

ratificiren und unterschreiben so aufrichtig, gründlich und völlig, als wir in der Stunde thun würden, und der Herr es von uns begehren möchte. Er wirke es nur wahrlich in uns, durch sich selbst, und nehme uns ganz hin, daß wir hinführ in keinem mehr unserer selbst seyn mögen! Amen.

Mülheim,

den 11. Oct. 1737.

Der 130ste Brief.

Von dem Bruder = und Schwester = Namen unter
Gott = suchenden Gemüthern.

Liebe Schwester!

Und warum solltest du mich nicht dürfen Bruder nennen? Hat sich doch der hochgelobte Sohn Gottes nicht geschämet, dein Bruder zu werden; und dich berufen mit einem so heiligen Beruf, (ja das weiß ich) daß du seine Freundin und Verbundene seyn sollst. Welch eine unzeitige Demuth wäre es dann, daß du dich Jesu und der Seinigen schämen wolltest! Willst du dann nicht die Seinige seyn? Ja, von Herzen gern, sagt dein ganzes Herz. Nun, so nenne Jhn dann auch den Deinen; bekenne Jhn als den Deinen,

nen, mit Wort und Wandel; siehe **JESUM** an als eine Sache, die dein ist; siehe aber auch dich an als eine Sache, die sein ist. Es sey und bleibe dein Ruhm und einiger Trost im Leben und im Sterben, daß du deines getreuen Heilandes **JESU** Christi eigen bist, und diese hohe Gnade reize dich, stäts **JESU** von Herzen anzuhängen, und in Liebe treu zu werden. So oft du ein Kind **GOTTES** Bruder oder Schwester nennest, ihm die Hand gibst, es grüßest oder grüßen lässest; so oft freue dich, daß du gewürdiget wirst, **JESUM** zu bekennen, als den Deinen, und dich als die Seinige; denn so viel ist es gesagt: Mit dir will ichs halten; mit dir will ich des **HERRN** seyn; mit dir will ich seinem Gnadenruf durch Süß und Sauer in seiner Kraft folgen.

Nun, in diesem Sinn nenne ich dich Schwester, und so nenne mich auch nur getroßt Bruder. Bekümmere dich nicht über deine Zerstreungen und Trägheit; laß sonderlich die Zerstreungen nur nicht vorseßlich seyn, und werde nicht müde, so bald du selbige merkst, dich mit einem bedachtsamen aber kindlichen Blick wieder zu **JESU** zu kehren, ohne viel auf die Empfindlichkeit dabei zu achten. Die Liebe zu **JESU** muß allezeit gründlich, aber nicht allezeit empfindlich seyn; alsdann aber ist sie, in ihrer Art, gründlich, wenn du nichts hast, das du nicht

nicht den Augenblick gern J E su übergeben wolltest, und wenn es so in deinem Herzensgrunde heißt, wie du im Brief schreibest: O! daß ich dich, du unendliche Liebe, doch recht herzlich lieben möchte! Dieses Herzens-O ist ein Fünklein der unendlichen Liebe; dieß sey dein Element und dein Athemholen, wär' es auch in der Dürre und vermeynten Trägheit; denn deine Trägheit ist oft eine Frucht deiner Leibeschwachheit, womit du Geduld haben mußt, und solches um J E su willen gerne tragen. Eben diese Liebe Gottes, von der ich so eben geredet, ist das rechte Gebeth des Herzens. Du sagst, daß du nicht bethen könnest. Ist denn kein O, kein Ach in deinem Herzen? Und gesetzt, du könntest auch dieses nicht so finden, so sag' es dann J E su nur einfältig, daß du nicht könnest bethen, dann bethest du schon. Ach! man muß kindlich, gemeinsam, und nicht nach der Kunst, mit J E su umgehen. Deine ordentliche Zeiten zum Gebeth müssen nicht zu gezwungen und zu lang anhaltend seyn, wegen der Leibeschwachheit. Schwächliche Naturen müssen oft was essen, aber nicht zu viel auf einmal ——— verbleibe

Dein

Mülheim, verbundener Mitbruder.
den 15. Nov. 1737.

Erst. B. II. Th.

B b

Der